

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 304.

Sonntag, den 30. October.

1836.

### Das Mulden- und Bschopauthal.

(Beschluß.)

8.

Sachsenburg. Frankenberg.  
Lichtewalde.

Hoch über dem Ufer der Bschopau erhebt sich auf einem steilen schieferähnlichen Felsen die stattliche Sachsenburg. Finstere Tannen umrauschen zwar auch ihre Binnen, aber sie liegt nicht so versteckt und walddummachtet wie Kriebstein, sondern mit freiem Auge schaut sie herab in das weite, nach Frankenberg hin sich ausbreitende Thal. Auf in den Felsen gehauenen Stufen klimmen wir den schroffen Berg empor und erquicken uns an der herrlichen Aussicht nach dem nahen reizend gelegenen Frankenberg und dem freundlichen Schlosse Lichtewalde. Berge beschließen die Aussicht, aber über alle ragt hinten der Schellenberg empor mit dem Hochwächter des Erzgebirges, der stolzen Augustsburg!

Der Weg von hier aus nach Frankenberg, so wie der Spaziergang von da am Ufer der Bschopau hin nach Lichtewalde dürfte, wie so mancher der bereits erwähnten, selbst von den reizendsten Partien der sächsischen Schweiz, kaum übertroffen werden. Nur schlage der Wanderer bei Dertelsdorf den etwas beschwerlicheren Weg ein, der immer am Bschopauufer entlang führt. Hier begegnet man einer kleinen Insel im Flusse und sieht in Nordosten abenteuerliche Felsenbildungen. Im Walddunkel führt dann der Weg fort, bis man bei der sogenannten Mundwiese an eine freiere Stelle kommt. Aber am jenseitigen Ufer erheben sich kahle schroffe Felsen, unter denen der höchste (der Haustein) 108 Ellen hoch ist.

Hier war es, wo im Jahre 1449 der tapfere Ritter Dietrich v. Harras mit seinem Streitrosse in die schäumenden Fluthen sprang. Von Feinden verfolgt, hatte er, wie es in Theodor Körner's schöner Ballade heißt:

— — „des Weges nicht Acht, —  
Er verfehlt die kundigen Stege,  
Jagd irrend umher in des Waldes Nacht,  
Flieht irrend durch Flur und Gehege.  
Er höret die Feinde hinter sich drein,  
Da lenkt er tief in den Forst hinein,  
Und zwischen den Zweigen wird's helle,  
Da sprengt er zur lichter, en Stelle.

Jetzt hält er auf steiler Felsenwand,  
Hört unten die Wogen brausen.  
Er steht an des Bschopauthals schwindelndem Rand,  
Und blickt hinunter mit Grausen.  
Doch drüben auf walddichten Bergeshöh'n  
Sieht er seine schimmernde Weste\*) sieh'n;  
Sie blinkt ihm freundlich entgegen,  
Sein Herz pocht in lauterem Schlägen.

Noch sinnt er, ob Tod aus Feindes Hand,  
Ob Tod in den Fluthen er wähle,  
Dann sprengt er vor an des Felsens Rand;  
Er befehlt dem Herrn seine Seele.  
Und näher schon hört er der Feinde Troß)  
Aber scheu vor dem Abgrund bäumt sich das Roß,  
Doch er sporn't's, daß die Fersen bluten,  
Und — es setzt hinab in die Fluthen.

Und der fühne gräßliche Sprung gelingt,  
Ihn beschützen höh're Gewalten;  
Und ob auch das Roß zerschmettert verflukt,  
Der Ritter ist wohl erhalten.  
Er zertheilt die Wogen mit kräftiger Hand,  
Und die Seinen sieh'n an des Ufers Rand  
Und begrüßen freudig den Schwimmer,  
Gott verläßt den Muthigen nimmer.“

Ein Denkmal von Sandstein mit den Worten:  
„Dem tapfern Springer Ritter  
von Harras,“

bezeichnet noch heute die Stelle, wo Harras aus den Fluthen emporstieg. Es steht in der Nähe einer alten, 12 Ellen dicken Eiche. Bemerket muß noch werden, daß die Volkssage auch das Roß gerettet werden

\*) Das nur  $\frac{1}{2}$  Stunde von hier entfernte Schloß Lichtewalde.